Nr. 21 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 26. Januar 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. – Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 1. cr 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Kriegsschulden und Lausanner Abkommen

Die Reparationen, das Uebel der Krise — Gleichmäßige Behandlung der Gläubiger — Ohne Schuldenregelung kein Wirtschaftsaufstieg

London. Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain hielt am Dienstag abend eine große Rede in Leeds, in der er auch auf die Kriegsschuldenfrage zu sprechen kam, wobei er mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit auf die Notwendigkeit der Erhaltung des Lausanner Abkommens hinwies. In Lausanne sei eine vorläufige Regelung der Reparationen zustandegekommen. Sie hätte nur vorläufig sein können, weil die Gläubiger ihre Ansprüche nicht endgültig hätten aufgeben können, solange sie nicht eine gleichartige Behandlung von ihren Gläubigern erführen. Er verstehe aber die Schwierigkeiten der amerikanischen Regierung, wenn man sich dessen erinnere, wie lange man gebraucht habe, um die europäischen Gläubiger von den üblen Folgen der Reparationen zu überzeugen. Chamberlain gibt dann nach, daß alle Zahlungen an ein fremdes Land letzten Endes die Form von Warenausfuhren oder Leistungen von diesem annehmen müßten. Chamberlain legte hierauf dar, daß eine Vermehrung der Ausfuhr nach Amerika nur durch eine Revision der amerikanischen Zölle oder durch Entwertung der Währungen der einführenden Länder möglich sei. Die englische Regierung, so fuhr er fort, glaube, daß die vollständige Streichung der Kriegsschulden und Reparationen das Beste sein würde. Wenn aber die amerikanische öffentliche Meinung noch nicht genügend aufgeklärt sei und daher Amerika noch nicht soweit gehen könne, so würde er zunächst die Verhandlungen prüfen, und zwar unter zwei Voraussetzungen:

a) Die Regelung müsse endgültig sein.

b) Es müsse Sicherheit geschaffen sein, daß sie nicht eine Wiederaufnahme der Ansprüche gegen Deutschland in sich einschließe, die durch die Lausanner Regelung ein für alle Mal beendet werden sollte.

Wenn man die Lausanner Regelung störe, so würden damit alle Wunden wieder geöffnet werden und alle Aussichten auf eine Einigung über Angelegenheiten, die die Wohlfahrt und das Glück nicht nur Europas, sondern auch der ganzen Welt berührten, würden auf unbestimmte Zeit hinaus zerstört werden.

Staatsnotstand?

Die reaktionäre Presse Deutschlands hat ein neues Schlagwort gefunden, um der Kontrolle des Reichstags zu entgehen. Gewiß ist dieser Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht arbeitsfähig, aber nicht deshalb, weil er keine Mehrheitsbildung ermöglicht, sondern, weil alles versucht wird, um ihn arbeitsunfähig zu machen und dazu gehört in erster Linie die liebevolle Fürsorge für die Hitlerschen Prätorianergarden, wie sie jetzt wieder auch am Sonntag zum Ausdruck kam. Man hat die zunächst verbotenen Sturmtrupps wieder freigegeben, hat die Hitlerbewegung mit allen staatlichen Mitteln gefördert und wundert sich, daß ihr Appetit immer größer wird und sie sich nicht mehr mit der Anteilnahme an der Macht begnügen, sondern die ganze Macht fordert. Das ist das Ergebnis jenes Kampfes gegen den Marxismus bezw. die Arbeiterbewegung als solche, die man unter der Präsidialregierung Papen begonnen und jetzt um Schleicher fortsetzt. Die Herren der neuen Staatsführung sind in der Sackgasse, sie wissen mit ihrer autoritären Macht von Gnaden des Staatspräsidenten ohne Reichstagsmehrheit nichts anzufangen und je näher der Zusammentritt des Reichstags rückt, um so gewisser wird es, daß Hitler die Schleicher und Genossen nicht tolerieren wird und man weiß auch, daß die neue christliche Staatsführung auch nach den Neuwahlen vor dem gleichen Dilemma stehen wird, daß es für diesen Regierungskurs in Deutschland nie eine parlamentarische Mehrheit geben wird. Das ist der Reaktion eine willkommene Gelegenheit, um die chaotischen Zustände um ein neues Schlagwort zu bereichern, die Erklärung des „Staatsnotstandes“ vorzunehmen.

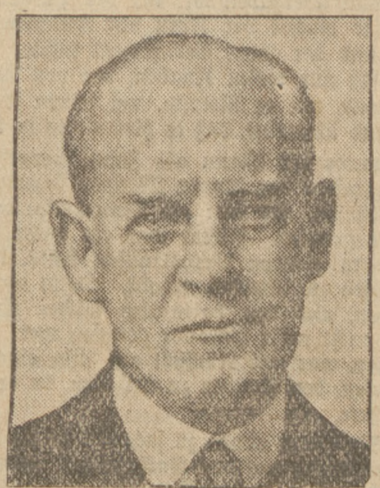
Es ist nichts anderes als die Beseitigung der Volksvertretung, das heißt, Auflösung des Reichstags und die Verzögerung von Neuwahlen auf unbestimmte Zeit. Wie die autoritäre oder neue Staatsführung, so hat auch der Staatsnotstand in der Weimarer Verfassung keine Grundlage und man kann neugierig sein, wie man dem Reichspräsidenten dieses neue politische Machtgebilde begreiflich machen will, der bisher immer wieder betont hat, daß er der Schützer der Verfassung ist. Daß man sich in den Kreisen der Präsidialregierung nicht allzuviel Sorgen um die Verfassung macht, das hat man ja am 20. Juli 1932 bewiesen, als man durch die Reichswehr die preußische Regierung absetzen ließ und jetzt den Urteilsspruch des Staatsgerichtshofs schön in der Schublade liegen läßt, weil er, trotz der gegensätzlichen Auffassung zur Reichsverfassung, den regierenden Herren nicht genehm ist. Die Regierung Schleicher erklärt zwar, daß sie mit der Staatsnotstandsparole nichts zu tun habe, daß die Frage nicht von ihr aufgeworfen werde, daß sie noch immer auf die Entscheidung des Aeltestenrats des Reichstags warte, wann dieser den Reichstag einzuberufen beschließen wird und sie sich vor die Volksvertretung mit einem Aufbauprogramm stellen kann. Aber man wünscht den Reichstagszusammentritt nur dann, wenn auch eine Mehrheit für die Regierung vorhanden ist, sollte es zu einem Mißtrauensvotum kommen, so will man lieber den Reichstag vorher auflösen. Das ist das Ziel der Reichsregierung, die nicht selbst auf den Staatsnotstand hinarbeitet, aber der reaktionären Presse das Stichwort dazu gegeben hat, um, nun sagen wir, sich des Reichstags zu entledigen, der durch die Hitlerschen Prätorianer seine Arbeitsfähigkeit verloren hat. Man hat solange den Kampf gegen Parteien und Reichstag geführt, bis man aus der politischen Sackgasse nicht mehr heraus kann und bei Hitler um Gnade in Form der Tolerierung winselt. Die Politik hinter den Kulissen, scheint indessen voller Geheimnisse zu sein, daß man es nicht wagt, mit Hitler, dessen Bewegung sich im Zerfall befindet, in aller Oeffentlichkeit abzurechnen.

Die Erklärung des Staatsnotstandes ist ja nichts anderes, als ein offener Verfassungsbruch, wenn er Wirklichkeit werden sollte. Er ist aber auch zugleich die Bestätigung, daß die neue Staatsführung vollkommen versagt hat, daß die Herren am politischen Ruder, trotz ihrer Kühnheit ohne Reichstag nicht regieren können. Daß die Hugenberg und Hitler systematisch darauf hinarbeiten, Verfassungsbruch zu vollziehen und wie bei Wilhelms Zeiten autoritär zu regieren, ist kein Geheimnis. Aber sie müssen wissen, daß Verfassungsbruch auch den anderen freien Weg offen läßt, sich nicht um die Verfassung zu kümmern, nachdem sie von einer Seite gebrochen worden ist. Daß die deutsche Arbeiterschaft sich diesen Staatsnotstand nicht gefallen lassen wird, das ist sicher, und daß auch diese neue Maßnahme nur eine Episode in der deutschen Politik sein kann, wie es die Husarenritte der Papenheimer waren, ist ebenso gewiß. Jedenfalls hat die Situation in Deutschland neue Verschärfungen erfahren, es geht offen zur Beseitigung der Republik, die zu verteidigen die deutsche Arbeiterklasse fest entschlossen ist. Es gibt Politiker a la Hugenberg, die wissen, daß sie nur im Chaos gedeihen können und Hitler ist sein Gefolgsmann, wenn er auch ein Zusammengehen im Augenblick ablehnt. Wir stehen in Deutschland vor neuen Entscheidungen, vor der Kraftprobe, wie sich der Reichspräsident zu dem neuen Schlagwort Staatsnotstand stellen wird. —II.

Hugenbergs Absage an Schleicher

Keine Reichstagsmehrheit für Schleicher möglich — In Erwartung der Antwort der Reichsregierung

Berlin. Die Entschließung der Deutschnationalen Volkspartei, die in politischen Kreisen als eine eindeutige Absage an Schleicher ausgelegt wird, hat eine Klärung insofern gebracht, als nunmehr eine parlamentarische Mehrheit für Schleicher kaum zu erwarten ist. Die Reichsregierung hat eine Antwort an die DNVP angekündigt und nimmt im übrigen scharf gegen die deutschnationale Erklärung Stellung. Man nimmt an, daß am Freitag im Aeltestenrat noch einmal der Versuch einer Hinausschiebung der Entscheidung gemacht werden wird.



Schwere Erkrankung des Dichters Galsworthy

John Galsworthy, der berühmte englische Dichter, Träger des letztjährigen literarischen Nobelpreises, ist schwer erkrankt. Da der Dichter bereits 65 Jahre alt ist, wird sein Zustand von den Aerzten als nicht unbedenklich betrachtet.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt, der Vorstoß der Deutschnationalen, der auch im Einvernehmen mit der NSDAP erfolgt sei, richte sich direkt gegen den General von Schleicher, indirekt gegen den Reichspräsidenten. Man konzentrierte sich zunächst auf den Sturz des Kabinetts, ohne allerdings eine neue Regierung fertig zu haben.

„Der Tag“ wendet sich gegen die Erörterungen über einen sogenannten Staatsnotstand. Die demokratischen Blätter hätten den Reichspräsidenten persönlich in die Erörterung einbezogen und ihm unaufgefordert bestätigt, daß sie es gar nicht glauben könnten, daß man mit solchen Mitteln der Staatskrise zu Leibe gehen wolle. Allerdings sei das aus einem ganz anderem Grunde nicht glaubhaft. Die bisherige Haltung des Reichskanzlers erwecke die stärksten Zweifel, ob er der eiserne Kanzler sei, der den radikalen Streit gegen den unseligen Parlamentarismus führen könne. Das Notwendige aber sei: Starke Führung, Sicherung der Staatsautorität, Ueberwindung der undeutschen Herrschaftsform der parlamentarischen Korruption!

Die „Vossische Zeitung“ meint, in politischen Kreisen glaube man nicht, daß die Stellung des Reichskanzlers von Schleicher durch die Absage der DNVP ernstlich erschüttert werde.

Der „Börsenkurier“ ist der Auffassung, die offizielle Mitteilung der Reichsregierung, daß sie keine Erwägung über die Anwendung eines Staatsnotstandes anstelle, habe die Deutschnationalen offenbar veranlaßt, die Entschließung der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Die Entschließung ist bewußt besonders scharf gefaßt. Sie spreche nicht von der Notwendigkeit einer Umbildung, sondern von der Notwendigkeit einer völligen Neubildung des Kabinetts.

Der „Vorwärts“ hält die Absage der Deutschnationalen für sehr bedeutungsvoll, da sie das Ende der Regierung Schleicher bringen könne.

Hungermarsch in Darmstadt

Darmstadt. Obwohl die hessische Regierung es abgelehnt hatte, die von dem kommunistischen Erwerbslosenrat angekündigte Abordnung zu empfangen, veranstalteten die Kommunisten einen „Hungermarsch“ nach Darmstadt. Am Dienstag vormittag trafen sich etwa 6000 Menschen auf dem Paradeplatz, die insbesondere aus Starkenburg und Rheinhessen kamen. Nach verschiedenen anderen Rednern richtete ein uniformierter SA-Mann aus Alzey (Rheinhessen) heftige Angriffe gegen die NSDAP. Er erklärte, daß er aus ihren Reihen soeben ausgetreten sei, weil die NSDAP die Arbeiterschaft an das Großkapital verraten habe. Bei seinen Ausführungen kam es zu heftigen Zwischenrufen. Die Demonstranten marschierten dann in mehreren Zügen am Ministerium und dem Landtagsgebäude vorbei. Sie versuchten, eine Abordnung in das Ministerium zu schicken, das polizeilich abgesperrt war. Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

Der polnische Kultushaushalt

Katastrophale Schulverhältnisse

Warschau. Im Haushaltsausschuß des Sejm stand der Haushalt des Kultusministers zur Aussprache. Der Haushalt sieht Ausgaben in **einer Gesamthöhe von 324,5 Millionen Zloty vor, wovon auf die militärische Vorbildung der Schuljugend etwa 8 Millionen Zloty entfallen.** Mit Rücksicht auf die wichtige Aufgabe der militärischen Vorbildung könnten, wie es heißt, die hierfür vorgesehenen Ausgaben nicht gekürzt werden.

Der Kultusminister gab zu, daß infolge eines Zuwachses von 180 000 schulpflichtigen Kindern und **des Fehlens von Schulräumen im laufenden Schuljahr fast eine halbe Million Schulkinder keinen Unterricht genießen werden.** Hinsichtlich des Minderheitenschulwesens hielt es der Minister für notwendig, zu wiederholten Malen zu erklären, es komme ihm nicht nur darauf an, **daß der Unterricht in den Minderheitenschulen [illegible] loyal gestalte, sondern er fordere auch eine einwandfreie positive Einstellung zum polnischen Staat, andernfalls er rücksichtslos durchgreifen werde.**

Der Sozialist Czapinski wies darauf hin, daß der Haushalt des Kultusministers in den letzten vier bis fünf Jahren um etwa 130 Millionen Zloty herabgesetzt worden sei. Die Schulverhältnisse seien katastrophal. Durchschnittlich gäbe es in einer Schulklasse 65 Schulkinder. Es gäbe auch Schulen, **wo 100 Kinder in einer Klasse unterrichtet würden.** Der ukrainische Vertreter führte über die Benachteiligung des ukrainischen Schulwesens und über die Behandlung der ukrainischen Lehrerschaft erschütternde Klage. Die ukrainische Universität sei trotz des vor 10 Jahren erfolgten Parlamentsbeschlusses noch immer nicht ins Leben gerufen worden. Die sogenannte zweisprachige Schule diene lediglich zur Polonisierung der ukrainischen Schulkinder. In seiner Erwiderung auf Angriffe der Opposition erklärte der Minister u. a. bezüglich des neuen Hochschulgesetzes, daß es ihm vor allen Dingen darum gehe, das künftige Polen vor der Barbarei eines heranwachsenden und stark verwilderten Geschlechts zu bewahren.

Schwere Angriffe gegen den griechischen Staatspräsidenten

Athen. Die Oppositionskreise greifen den Staatspräsidenten Zaimis wegen seiner Haltung in der Frage der Kammerauflösung trotz klaren Verfassungstextes an. Ein Antrag, den Staatspräsidenten vor ein Sondergericht zu stellen, wurde von 89 Abgeordneten unterzeichnet. Der Antrag soll zur Erledigung durch die neue Kammer zurückgestellt werden. Er erfordert eine Zweidrittel-Mehrheit. Die Regierung hat den Senat unter starken militärischen Schutz gestellt, da Ausschreitungen befürchtet werden.



Der mandschurische Ministerpräsident durch ein Bomben-Attentat getötet?

Cheng Hsiu Hsu, der Ministerpräsident des im Vorjahr geschaffenen mandschurischen Staates, soll in der Nähe der Hauptstand Tschangtschung bei einem Bombenanschlag auf seinen Eisenbahnwagen getötet worden sein.

Der Wahltag in Irland

Nur kleinere Zwischenfälle.

Dublin. Der Wahltag in Irland verlief bis in die Nachmittagsstunden des Dienstag verhältnismäßig ruhig. Zu einem größeren Zwischenfall kam es nur in dem Badeorte Dalkey bei Dublin, wo mehrere Revolverschüsse zwischen Republikanern und Cosgrave-Anhängern gewechselt wurden. Verletzt wurde jedoch dabei niemand. Der Lordmajor von Dublin wurde von drei jungen Republikanern in seinem Wahlraum tätlich angegriffen. Er mußte von der Polizei befreit werden.

Jedes Wahllokal war von Polizisten und Militär bewacht.

Molotows Rede über die Außenpolitik der Sowjetunion

Moskau. In seiner großen Rede vor dem Zentral-Vollzugsausschuß der Sowjetunion ging Molotow weiter u. a. auch auf die Lage im Fernen Osten ein. Es wies darauf hin, daß Rußland für alle Abrüstungsvorschläge zu haben sei, wenn sie wirklich ernsthaften Charakter trügen. Der Völkerbund habe sich allerdings ein Jahr lang vergeblich bemüht, den chinesisch-japanischen Konflikt aus der Welt zu schaffen. Die Politik des Völkerbundes im Fernen Osten sei völlig zusammengebrochen. Er versuche, seine Schlappn nur mit nutzlosen Entschließungen zu verdecken. In bezug auf die russisch-japanischen Beziehungen bedauerte Molotow, daß die japanische Regierung den Abschluß eines Nichtangrifspaktes mit Rußland abgelehnt habe. Durch dieses Angebot habe Rußland den Beweis seiner Bestrebungen zur Festigung des Friedens erbringen wollen. Wegen der Spannung der politischen Verhältnisse im Fernen Osten müsse die Schlagkraft der roten Armee gefestigt werden. Ein ernster Schritt in dieser Richtung werde der Ausbau der Industrie sein.

Chérons Plan gesichert?

Die Gefahren für Paul Boncour beseitigt? — Finanzausschuß der französischen Kammer — Die Finanzausschuß-Vorlage angenommen

Paris. Im Finanzausschuß der Kammer wurde der vom Finanzausschuß ausgearbeitete Haushaltsplan mit 16 gegen 11 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen, womit der Ausschuß seine Arbeiten beendete. Donnerstag vormittag wird die Aussprache in der Kammer beginnen, wo die Regierungsvorlage dem Vorschlag des Finanzausschusses gegenüberstehen wird. Somit ist die Lage nach wie vor völlig ungeklärt. Am Nachmittag waren auch Ministerpräsident Paul Boncour und der Finanzminister Cheron vor dem Finanzausschuß erschienen, nachdem sie vorher eine längere Unterredung gehabt hatten. Cheron kündigte im Ausschuß an, daß er die Regierungsvorlage in der Kammer verteidigen werde, worin er vom Ministerpräsidenten unterstützt wurde.

Ergänzend verlautet, daß der Kriegsminister u. a. auch die Kürzung der Dienstzeit und die Herabsetzung von 20 Infanterie-Divisionen auf 14 angekündigt habe. Diese Reform soll mehrere Jahre in Anspruch nehmen, aber schon mit dem nächsten Haushaltszwölftel in Angriff genommen werden.

Kommunistischer Abgeordneter auf offener Straße in Sofia erschossen

Sofia. Dienstag nachmittag wurde der kommunistische Abg. Traikoff von unbekannten Attentätern erschossen. Der Mord wurde in einer dunklen Straße in der Nähe des Parlaments begangen, das der Abgeordnete eben verlassen hatte. Traikoff erhielt 5 Pistolenschüsse in den Kopf aus nächster Nähe und war sofort tot. Der Ermordete ist gebürtiger Mazedonier und hat zusammen mit dem unlängst bei einem ähnlichen Anschlag schwer verletzten, gleichfalls mazedonischen kommunistischen Abgeordneten Martulkoff besonderen Anteil an der versuchten Bolschewisierung der mazedonischen Emigration in Bulgarien. Er war schon zweimal in der letzten Zeit Gegenstand mißglückter Anschläge gewesen. Mazedonische Kreise behaupten bekanntlich, daß im illegalen Kampf gegen die mazedonischen Revolutionäre seit neuester Zeit die Komintern eine besonders große Rolle spielen solle, so daß anzunehmen ist, daß die Ermordung des kommunistischen Abgeordneten ein Gegenschlag der revolutionären Mazedonier ist.

16 Tote bei einem Mauereinsturz

Amsterdam. Nach Meldungen von Java ist in dem Ort Gendo an der Ostküste Javas eine 12 Meter hohe Mauer umgeweht worden. Dabei wurden 16 Arbeiter getötet und sieben verwundet.

60000 Personen sollen Moskau verlassen

Moskau. Wie jetzt bekannt wird, wurde in einer Woche allein etwa 60000 Personen die Ausstellung von Pässen, wie sie neuerdings für alle Staatsbürger eingeführt werden, verweigert. Es wurde ihnen anheimgestellt, Moskau binnen 10 Tagen zu verlassen, um sich in anderen Gebieten Sowjetrußlands anzusiedeln. Es soll sich bei den betreffenden Personen um solche mit nicht einwandfreier politischer Vergangenheit handeln. Man will sie aus Moskau entfernen, damit sie keinen schädigenden politischen Einfluß ausüben können. Wenn sie gewillt sind, sich an anderen Orten anzusiedeln, sollen ihnen Pässe ausgestellt werden.



Faschistenführer Gajda wegen des Ueberfalls auf die Brünner Infanterie-Kaserne verhaftet

General Radola Gajda, der frühere Chef des tschechischen Generalstabs und jetziger Vorsitzende der tschechischen Faschistenparti, wurde erneut verhaftet, da er von dem Ueberfall der Faschisten auf die Infanterie-Kaserne in der Brünner Vorstadt Schienitz vorher gewußt haben soll. Bei dem Ueberfall, der anscheinend den Auftakt eines politischen Putsches bilden sollte, wurde ein Putschist erschossen und vier weitere schwer verletzt. Ebenso wurden zwei der Soldaten verwundet.

MENSCHEN DER TIEFE

Jack London

50

Ich erinnere mich einer solchen Sache, die vor dem Themse-Polizeigericht behandelt wurde. Ich rühme mich guter Augen und Ohren und einer scharfen Auffassung von Menschen und Dingen, aber ich muß gestehen, daß, als ich im Gerichtssaal stand, mir alles vor den Augen flimmerte wegen der erstaunlichen Schnelligkeit, mit der man Säufer und Unruhestifter, Bummler, Dowdys, Diebe und Hehler, Spieler und Dirnen durch die Maschine des Rechts gehen ließ. Die Schranke stand mitten im Gerichtssaal, wo es am helsten war, und vor sie traten Männer, Frauen und Kinder in einer ebenso unendlichen Reihenfolge wie die, in der die Urteile von den Lippen der Richter ertönten.

Ich dachte noch über die Sache eines schwindsüchtigen Hehlers nach, der sich darauf berufen hatte, daß er außerstande sei, so schwer zu arbeiten, wie es notwendig sei, um Frau und Kinder zu versorgen, und der zu einem Jahr schwerer Zwangsarbeit verurteilt war, als ein etwa zwanzigjähriger junger Mann vor die Schranke trat.

Ich verstand seinen Namen, Alfred Freemann, hörte aber nicht, weswegen er angeklagt war. Eine dicke, üppige Frau segelte in die Zeugenloge und gab ihre Erklärung ab. Ich konnte verstehen, daß sie mit dem Schleusenwärter der Britannia-Schleuse verheiratet war. Mitten in der Nacht hatte sie es plätschern hören; sie war zur Schleuse gelaufen und hatte dort den Angeklagten im Wasser gefunden.

Ich sah von ihr auf den Angeklagten — es handelte sich also um einen Selbstmordversuch, und da stand der junge Mann schlaff und gleichgültig, eine Locke kräftigen braunen Haares fiel ihm in die Stirn herab; seine Züge waren hart, vergrämt und doch noch ganz kindlich.

„Ja, Herr Richter," antwortete die Frau des Schleusenwärters, „sobald ich ihn etwas herausgezogen hatte, war er auch schon wieder drinnen. Ich mußte Hilfe herbeirufen, und da gerade einige Arbeiter vorbeikamen, halfen sie mir, ihn herauszuziehen; und dann übergaben wir ihn der Polizei."

Der Richter machte der Frau ein Kompliment über ihre Körperkräfte, und der ganze Gerichtssaal lachte.

Aber ich sah nur diesen Knaben, der noch auf der Schwelle des Lebens stand, wie er kämpfte, um seinen Tod im Schlamm zu finden — und ich meine, daß es hier nichts zu lachen gab.

Hierauf wurde ein Mann als Zeuge vorgeführt; er konnte den guten Charakter des jungen Mannes bezeugen und gab ergänzende Auskünfte. Er war der Vorarbeiter des Knaben oder war es früher gewesen. Alfred war ein guter Knabe, da aber seine Familie in elenden Verhältnissen lebte, hatte er daheim stets mit Sorgen zu kämpfen gehabt. Dann war seine Mutter krank geworden, und das hatte ihm solchen Kummer bereitet, daß er zuletzt nicht mehr imstande gewesen war, zu arbeiten. Er, der Vorarbeiter, war mit Rücksicht auf seine eigene Stellung gezwungen gewesen, den Knaben zu entlassen, da er seine Arbeit zu schlecht ausführte.

„Haben Sie hierzu etwas zu sagen?" fragte der Richter kurz.

Der junge Mann auf der Anklagebank murmelte undeutlich. Er war immer noch ganz schlaff.

„Was sagt er, Schutzmann?" fragte der Richter jetzt ungeduldig.

Die riesige Gestalt in der blauen Uniform beugte ihr Ohr dem Mund des Arrestanten zu und erklärte dann laut:

„Er sagt, daß es ihm leid tut, Euer Hochwürden."

„Führen Sie ihn in den Arrest zurück", sagte Seine Hochwürden; und schon hatte die nächste Sache begonnen, und man war im Begriff, die Zeugen zu vereidigen.

Der junge Mann folgte gleichgültig den Gefängniswärter. Er war abgeurteilt, und das hatte genau fünf Minuten gedauert. Jetzt waren zwei Herumtreiber von den Docks im Begriff, sich gegenseitig den Diebstahl einer Angelrute in die Schuhe zu schieben, die vielleicht fünf Pence wert war.

Wenn man all diese Scherereі mit dem armen Menschen hat, so kommt es daher, daß sie nicht recht wissen, wie sie sich das Leben nehmen sollen, und meistens zwei oder drei vergebliche Versuche machen, ehe es ihnen glückt. Das macht Schutzleuten und Behörden natürlich nur Mühe. Es geschieht daher nicht selten, daß der Richter dem Selbstmordarrestanten die mangelhafte Vorbereitung seines Versuchs vorwirft. Ein Beispiel bietet der Richter R. S., der Vorsitzende des Gerichts in S. B., der kürzlich die Sache gegen Ann Wood, die versucht hatte, sich im Kanal zu ertränken, zur Behandlung hatte.

„Wenn Sie es tun wollten, warum taten Sie es dann nicht ordentlich?" fragte Herr R. S. ärgerlich. „Warum sorgten Sie nicht dafür, richtig unter Wasser zu kommen und der Sache ein Ende zu machen, statt uns soviel Mühe zu bereiten?"

Armut, Unglück und Furcht vor dem Arbeitshaus ist die Hauptursache der Selbstmorde in den arbeitenden Klassen. „Ich will lieber ins Wasser gehen als ins Arbeitshaus", hatte Ellen Hugh Hunt gesagt. Letzten Mittwoch wurde in Shoreditch vor ihrer Leiche Verhör abgehalten, und ihr Mann war aus dem Arbeitshaus in Islington gekommen, um Zeugnis abzulegen. Er erklärte, daß er Obsthändler gewesen war, aber Unglück gehabt hatte, in Not geraten und zuletzt ins Arbeitshaus gekommen war — wohin seine Frau ihm nicht hatte folgen wollen.

Man hatte sie zuletzt um ein Uhr nachts gesehen. Drei Stunden später fand man ihren Hut und ihre Jacke am Regent-Kanal, und später fischte man ihre Leiche aus dem Wasser. Das Urteil lautete: Selbstmord in plötzlicher geistiger Verwirrung.

Derartige Urteile sind Verbrechen an der Wahrheit. Das Gesetz lügt, und so müssen seine Handhaber ganz schamlos lügen. Das kann man unter anderm aus folgendem Beispiel ersehen: Ein gefallenes Mädchen, verachtet und bespien von all und jedem, gibt sich und ihrem Kind eine Dosis Opium; das Kind stirbt, während sie selbst nach einigen Wochen im Hospital gerettet wird. Hierauf wird sie zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Weil sie geheilt wird, macht das Gesetz sie für ihre Tat verantwortlich, wäre sie aber gestorben, so hätte dasselbe Gesetz ein Urteil abgegeben, demzufolge sie plötzlich geistig verwirrt gewesen wäre.

Im Falle Ellen Hugh Hunt könnte man mit derselben Klarheit und Logik behaupten, daß ihr Mann an plötzlicher geistiger Verwirrung litt, als er ins Arbeitshaus in Islington ging, wie man es von ihr behauptet, weil sie in den Regent-Kanal sprang. Was von beidem vorzuziehen ist, darüber können die Ansichten geteilt sein, es beruht auf individueller Auffassung. Ich weiß, daß ich jedenfalls in derselben Situation den Kanal wählen würde. Und ich erkühne mich zu behaupten, daß ich ebensowenig geistig verwirrt bin wie Ellen Hugh Hunt, ihr Mann und die ganze übrige Menschheit.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Sehnsucht nach dem Kerker

Im Jahre 1902 bereiste ein chinesischer Justizminister Europa. Er kam auch nach Deutschland und interessierte sich besonders für die Gefängnisse. Der gute Mann war voll Lob über die deutschen Gefängnisse und als ihn der Breslauer Oberstaatsanwalt frug, ob China im Begriff sei auch solche Gefängnisse einzuführen, sagte die chinesische „Exzellenz“, daß das nicht möglich ist, weil dann die Chinesen aus den Gefängnissen nicht herauszubekommen wären Sie würden alle sitzen wollen, einschließlich des Justizministers. Selbst die Gefängnisinsassen haben über die Aeußerung des chinesischen Justizministers gelacht, denn „Herescht“ ist und bleibt bei uns eben „Herescht“, dem man lieber aus dem Wege geht.

Langsam ändern sich auch bei uns die Ansichten über den „Herescht“ und wir müssen die bedauerliche Tatsache feststellen, daß die Zahl jener, die sich nach dem Gefängnis sehnen, erschreckend gestiegen ist und noch immer im Steigen begriffen ist. Die „göttliche Weltordnung“ wurde durch das organisierte Großkapital so „ausgebaut“, daß unzählige arme Teufel das Gefängnis vor der „Freiheit“ vorziehen. Diese „Freiheit“ ist problematisch geworden, und zwar deshalb, weil früher, vor dem Kriege, die Kapitalisten nur das Geld gehamstert haben, während sie heute alles hamstern, Geld, Lebensmittel und alle Bedarfsartikel. Für die Armen bleibt nur noch das „heilige Jahr“ übrig, das jetzt von dem „heiligen Vater“ proklamiert wurde, um dem lieben Gott zu danken, daß wir Bettler geworden sind und dem Hungertode preisgegeben wurden.

Vor dem Strafrichter in Warschau hatte sich ein Weib zu verantworten, die Marie Tyborowska. Sie hat eine Schaufensterscheibe auf Krakowskie Przedmiescie eingeschlagen, wurde daraufhin verhaftet und dem Richter zur Aburteilung vorgestellt. Die Frau gab ohne weiteres zu, daß sie die Scheibe deshalb eingeschlagen hat, um ins Gefängnis zu gelangen, denn sie hat nichts zu essen gehabt und fror auf der Straße. Der Richter ordnete die sofortige Enthaftung des armen Weibes an, aber sie wollte das Gefängnis nicht verlassen und mußte mit Gewalt hinausgeschafft werden. Als sie „frei“ war, sagte sie zu den Beamten, daß sie sofort eine zweite Schaufensterscheibe einschlagen werde, um wieder eingesperrt zu werden. Sie will wenigstens für den Winter „versorgt“ sein. Im Sommer geht es noch, denn man kann sich mit Feldfrüchten und Wurzeln ernähren, aber im Winter ist keine Rettung für arme Menschen vorhanden. Die einzige Zuflucht ist eben das Gefängnis.

Mehr „Glück“, als Marie Tyborowska, hat der abgebaute Eisenbahner, ein gewisser Johann Czyz in Lemberg, gehabt. Czyz ist abgebaut worden, zumal er sich Kleinigkeiten angeeignet hat. Nachdem er abgebaut wurde, hat ihn seine Frau verlassen, denn die wollte ihr Leben nicht an einen „Bettler“ binden. Sie fiel einem anderen Eisenbahner in die Arme und führte auch sonst ein liederliches Leben. Czyz blieb ohne Arbeit und ohne Existenzmöglichkeit und wurde Eisenbahndieb. Er stahl viel, aber trotzdem mußte er mit seinem Kinde hungern, denn das gestohlene Gut mußte billig verkauft werden. Schließlich stahl er so, damit ihn die Polizei erwische, zumal er wenigstens für den Winter versorgt sein wollte, weil er Hunger litt. Die Polizei hat ihn aber nicht erwischt. In seiner traurigen Lage, entschloß sich Czyz, einen Anschlag auf einen Bahnzug auszuführen und legte einen Klotz auf die Bahnschienen bei Kamionka Wolowska. Wohl entgleiste die Lokomotive, aber sonst ist nichts passiert. Endlich hat die Polizei den Czyz bei einer Dieberei erwischt und eingesperrt. Der arme Teufel gestand alle Diebereien, die er verübt und nicht verübt hat. Auch gab er an, den Anschlag auf den Zug bei Kamionka ausgeführt zu haben. Die Untersuchung ergab jedoch, daß Czyz den Anschlag nicht ausgeführt haben konnte, weil er in dieser Zeit in Lemberg gesehen wurde. Dafür hielt das Gericht die Eisendiebstähle für erwiesen und verurteilte Czyz zu 4 Jahren Kerker. Czyz sagte zum Richter, daß seine Absicht war, für sein ganzes Leben eingesperrt zu werden, denn er hat die Nase voll von dem ganzen Leben und der „Freiheit“.

Die Zahl jener, die sich nach dem Gefängnis als „Versorgungsanstalt“ sehnen, wird immer größer. Vorläufig wird im Gefängnis noch geheizt und die Insassen bekommen warmes Essen. Nackt und zerlumpt laufen sie auch nicht herum und in der Nacht haben sie ein Bett, wo sie schlafen können. In der „Freiheit“ fehlt das alles. Wir sind aber überzeugt, daß es nicht lange dauert, und es wird sich in Polen eine Handelskammer finden, die wohl nicht die Abschaffung der Gefängnisse, sondern Kostschmälerung und Abschaffung der Heizung verlangen wird, weil das „Luxus“ ist Die Kapitalisten und ihre Handelskammer sind nämlich die „Pioniere“ des „Fortschritts“ und der „Kultur“.

Der Demo „prüft“ und reduziert

Der Demo war vorher im Kreise Rybnik gewesen und hat die Sachlage in den beiden Gruben, Hoym und Dubensko, geprüft. Nach der Ueberprüfung wurde eine Reduktionskonferenz festgesetzt, die gestern stattgefunden hat. Die Konferenz hat der Arbeitsinspektor Seroka geleitet, der dahin entschied, daß auf der Hoymgrube 100 Arbeiter und auf der Dubenskogrube 110 Arbeiter abgebaut werden sollen. Die Arbeiter kommen am 1. Februar zur Entlassung. Gleichzeitig hat der Demo entschieden, daß in der Königshütte 590 Arbeiter auf Turnusurlaub, ebenfalls am 1. Februar, gehen sollen.

Kohle für die Invaliden der Spółka Bracka

Die Invaliden der Spolka Bracka erhalten Kohle zu einem niedrigeren Preis, so wie ihnen das in der Generalversammlung der Spolka Bracka zugesagt wurde. Die Gruben haben bereits den Auftrag erhalten, den Invaliden die Kohle um 30 Prozent billiger abzugeben. Alle Invaliden, die auf die Kohle reflektieren, müssen sich bei den Knappschaftsältesten melden und dort erhalten sie die Zuweisung für die Kohle. Das Quantum beträgt 3 Tonnen pro Kopf im Jahre und ist als Hausbrandkohle gedacht.

Lebensmittelfälschung in der schlesischen Wojewodschaft

Lebensmittel vermischt mit Gift — Milch mit Wasser — 20 Prozent Fälschungen aller Lebensmitteln und Bedarfsartikel — Warum schreiten die Strafbehörden nicht ein? — Theoretische Bedeutung der Lebensmittelkontrolle

Bei der schlesischen Wojewodschaft besteht ein Kontrollamt für die Lebensmittel und Artikel ersten Bedarfs. Das Kontrollamt prüft die ihm zugesandten Proben und stellt fest, ob sie nicht verfälscht wurden. In gewissen Zeitabständen veröffentlicht das Kontrollamt die Untersuchungsresultate, die wohl für alle Konsumenten von größter Bedeutung sind. Was die Menschen da für Dreckzeug verschlingen, ist ist direkt unglaublich. Aber es handelt sich nicht nur um die Fälschung als solche, sondern um die

Einwirkung der gefälschten Artikel auf die menschliche Gesundheit.

Doch wollen wir hier einige Fälle von Fälschungen herausgreifen, die das Untersuchungsamt zur Veröffentlichung gebracht hat und die Tatsachen reden lassen.

In den beiden Monaten November und Dezember v. Js. hat das Untersuchungsamt 361 Milchproben entnommen, und zwar in der ganzen Wojewodschaft und dabei festgestellt,

daß in 37 Fällen die Milch gefälscht war.

Die Fälschung bestand darin, daß die Milchhändler

Wasser in die Milch eingegossen haben.

Außerdem wird auch entrahmte Milch verkauft und dafür der hohe Preis verlangt. Die Milch kostet bei uns 32 Groschen der Liter und der Bauer bekommt dafür 18 Groschen und dennoch wird Wasser hineingegossen. Bei Butter und Käse wurden in den zwei Monaten 37 Proben entnommen und festgestellt, daß in 7 Fällen Fälschungen dieser Lebensmittel vorlagen, indem der Fettgehalt viel geringer war, als es bei diesen Artikeln üblich ist. Auch wurde Schmutz und andere Dinge festgestellt.

Das Untersuchungsamt hat 65 verschiedene Wurstsorten einer Prüfung unterzogen und dabei 5 Fälschungen festgestellt. Sie bestanden darin,

daß verdorbene Fleischstücke in der Wurst vorgefunden wurden.

Bekanntlich machen viele Fleischer die Wurst aus der Wurst. Ist die Wurst schlecht geworden, dann kommt das Fleisch in eine Kaliflüssigkeit und wird wieder verarbeitet. In den Wintermonaten kommt eine solche Fälschung nicht oft vor, dafür aber in den Sommermonaten. Deshalb ist der Prozentsatz der gefälschten Wurstwaren verhältnismäßig nicht groß. Bei den Speisefetten hat das Untersuchungsamt in 215 Proben 6 Fälschungen festgestellt.

Schlimmer steht die Sache mit den Mehlprodukten. Es wurden 187 Proben entnommen und Fälschungen in 18 Fällen festgestellt. Bei verschiedenen Fruchtsäften wurden bei 27 Proben 10 Fälschungen festgestellt. Das beweist,

daß die Hälfte aller Fruchtsäfte gefälscht sind.

Noch viel schlimmer liegen die Dinge beim Maggi und sonstigen Beimischungen für die Suppen. Bei 246 Proben wurden nicht weniger als

102 Fälschungen festgestellt.

Dasselbe bezieht sich auch auf die verschiedenen Gewürzsorten, die selten ungefälscht in den Handel gebracht werden. Besonders die gestoßenen Gewürze sind durchaus gefälscht, und zwar durch Beimischung von Brot, Sand und sonstigem Schmutz. Die Wislickileute sorgen schon dafür, daß uns Mist vorgesetzt wird. Sie haben die Einfuhrgenehmigung als Entschädigung für die Unterstützung der Regierung bekommen.

Sonderbarerweise ist der Mostrich meistens gefälscht, den wir im Handel haben.

Man hat im Mostrich Mäusedreck, Sand, Staub und verschiedene Kräuterwurzel festgestellt.

Diesen Schweinepriestern, die da den Mostrich in den Handel bringen, müßte ein wenig näher auf die schmutzigen Finger geschaut werden. Die Mostrichfabriken sind zugleich auch Essigfabriken. So wie beim Mostrich, fälschen sie auch den Essig. Auf 70 Essigproben hat das Untersuchungsamt 32 Fälschungen festgestellt. Meistens war die Destillation unzulänglich und es wurde viel Schmutz im Essig vorgefunden. Daß der Kaffee und Tee häufig gefälscht wird, ist eine alt bekannte Sache. Die wenigsten Konsumenten werden gehört haben,

daß auch Salz und Reis gefälscht werden.

Das Untersuchungsamt hat 7 Proben bei Salz und Reis entnommen und in 2 Fällen Fälschungen festgestellt.

Bei den Salzproben wurde im Salz Arsenik festgestellt,

also eine giftige Substanz, für die Gesundheit sehr gefährlich.

Es ist noch ein Artikel, der meistens gefälscht in den Handel eingeführt wird. Das ist die Seife. Das Untersuchungsamt hat 145 verschiedene Seifenproben entnommen und dabei festgestellt, daß in den meisten Fällen Fälschungen vorkommen, etwa 80 Prozent. Die Seife hatte nur 10 Prozent Fettsäure gehabt, anstatt 60 Prozent. Der Wasserinhalt war unglaublich hoch, mithin war das eine äußerst

minderwertige Qualität.

Am besten sind die Seifenfabrikate aus Schlesien, während die Fabrikate aus den anderen Landesteilen durchweg gefälscht sind. Auch Soda wird durchweg gefälscht, denn auf 18 Proben wurden 10 Fälschungen festgestellt.

Das Untersuchungsamt hat in den beiden Monaten 1514 Proben entnommen und dabei 308 Fälschungen festgestellt.

Es würde zu weit führen, alle diese Fälschungen hier näher zu erläutern, aber wir meinen, daß das was wir oben gesagt haben, genügt, um sich ein Bild darüber zu machen, was die Lebenshändler uns manchmal für teures Geld anbieten. Aus Bendzin kommen selten unverfälschte Lebensmittel und leider muß festgestellt werden, daß viele Kattowitzer Kaufleute in Bendzin und Sosnowitz alles kaufen und uns dann diesen Dreck anbieten.

Diese zahlreichen Fälschungen, die das Untersuchungsamt der schlesischen Wojewodschaft festgestellt hat, müßten Folgen nach sich ziehen. Die Fälscher müßten zur Verantwortung gezogen werden. Wir haben doch ein Gesetz über die Fälschung von Lebensmitteln,

daß die Fälschung als Verbrechen brandmarkt und unter Strafe setzt.

Aber wir haben nicht gehört, daß die Händler vor den Richter gestellt und verurteilt wurden. Mit diesem Gesetz ist es genau so bestellt, wie mit den

Arbeiterschutzgesetzen.

Die Arbeiter sind bei der Arbeit durch besondere Gesetze geschützt. Die Arbeits- und Lohnverträge werden durch die Gesetze geschützt. Die Kapitalisten treten diese Gesetze mit den Füßen und machen was sie wollen, aber man hört nicht, daß sie zur Verantwortung gezogen und bestraft werden. So auch mit dem Gesetz über die Lebensmittelfälschung. Man stellt Fälschungen fest und die Fälscher laufen frei herum, obwohl das ganz

gewöhnliche Betrüger sind, die die menschliche Gesundheit einer großen Gefahr aussetzen.

Man soll die Bande einsperren, oder zumindenstens mit schweren Geldstrafen belegen, dann hört der Schwindel mit der Fälschung sofort auf.

Aus der Verfassungskommission

In ihrer zweiten Sitzung am Dienstag, nahm die Verfassungskommission den Bericht des Generalreferenten Abg. **Kempka** entgegen, ohne in eine Diskussion des Referats einzutreten. Abg. Kempka hat eine Reihe von Vorschlägen zum organischen Statut der Wojewodschaft gemacht, die wohl den Ausdruck der Absichten des Korfantyblocks wiedergeben, wohl aber kaum der Mehrheit des Sejms entsprechen dürften. Bei diesen Vorschlägen kommt ja auch die reaktionäre Gesinnung des Korfantyklubs zum Ausdruck, der auf Umwegen die sozialistische Arbeiterschaft aus dem kommenden Sejm entfernen will. Neben vielen anderen rückschrittlichen Bemerkungen, sei nur eine Tatsache erwähnt, daß, während das Projekt des Wojewodschaftsrats noch 5 mandatige Wahlbezirke vorsieht, der Korfantyklub in seinen Vorschlägen dahin geht, nur zwei oder dreimandatige Wahlbezirke zu schaffen, um die Reststimmen auf eine Wojewodschaftsliste zu vereinigen. Wer einigermaßen die Struktur der Wojewodschaft kennt, der weiß, daß dieser „Wahlvorschlag“ nur darauf bedacht ist, solche Wahlbezirke zu schaffen, um die Sozialisten und schließlich auch die Deutschen in ihrer Vertretung derartig zu beschränken, daß sie im kommenden Sejm überhaupt nicht in Erscheinung treten. Nun, einstweilen sind es nur Vorschläge, aber mit einem ziemlich deutlichen Gesicht, denn es ist immerhin ein freimütiges Offenbaren, wohin mit dem neuen organischen Statut die Reise geht. Man beschloß im Verlauf der Sitzung, daß die Vorschläge des Abg. Kempka allen Klubs beziehungsweise deren Vertretern schriftlich zugestellt werden und erst dann wird man in eine Diskussion im Verfassungsausausschuß eintreten, dessen nächster Zuammentritt noch nicht feststeht.

Brutalischer Mordversuch eines Bauernburschen

Ueber ein schweres Verbrechen, das sich der Knecht Bainczyk zuschulden kommen ließ, wird aus der Ortschaft Krszyszowitz berichtet. Bainczyk erhielt den Auftrag, gemeinsam mit der Ehefrau seines Brotgebers Grabarczyk mit einem Fuhrwerk nach Schwientochlowitz zu fahren. Im Walde stieg Bainczyk ab und hieb mit einem langen Eisenrohr auf Frau Grabarczyk ein, die das Bewußtsein verlor. Dann zerrte Bainczyk die Bewußtlose vom Wagen, worauf er die Mißhandelte mit weiteren Schlägen und Fußtritten traktierte. Schließlich schleuderte der Unmensch die Frau vor die Pferde, worauf er auf die Tiere einhieb, in der Absicht, die Unglückliche zu überfahren und zu töten. Die Pferde jedoch wichen zur Seite, so daß Bainczyks Vorhaben mißlang. Erneut warf sich der Schurke über die Frau, welche er mit beiden Händen am Halse würgte, um ihr dann mit einem Tuch den Hals abzuschnüren. Nach dieser Tat flüchtete Bainczyk in das Dickicht des Waldes, während die Mißhandelte hilflos zurückblieb. Nach längerer Zeit erst erlangte sie das Bewußtsein wieder. Frau Grabarczyk schleppte sich mühsam nach einem der ersten Bauernhäuschen und berichtete über die schreckliche Tat des Bauernburschen. Man schaffte die Schwerverletzte nach dem Spital. Die Polizei sucht indessen nach dem Verbrecher, um ihn dingfest zu machen.

x.

Die Arbeitslosigkeit steigt

Nach den Berichten des Statistischen Amtes ist die Arbeitslosigkeit in Polen in der vorigen Woche wieder um 11 989 gestiegen. Am 21. Januar wurden offiziell 255 279 Arbeitslose in Polen gezählt.

Kattowitz und Umgebung

500 Zloty Belohnung für die Ergreifung von Banditen.

Die Kattowitzer Polizeikommandantur schreibt im Zusammenhang mit dem Raubüberfall in das Zigarrengeschäft des Albert Kula in Neudorf, für die Ergreifung der Banditen eine Belohnung in Höhe von 500 Zloty aus. Bei den Banditen handelt es sich 1. um den 32jährigen August Adamczyk aus Bielschowitz. Derselbe ist 176 Zentimeter groß und hat blaue Augen und schwarzes Haar. 2. um den 38jährigen Alfons Weber aus Bielschowitz. W. gehörte der früheren Hajokbande als Mitglied an, sowie 3. um den 25jährigen Oskar Majrener aus Neudorf. Derselbe ist 165 Zentimeter groß.

Ueber den Fall ist nachstehendes zu berichten: In den Abendstunden des Sonnabends und zwar kurz vor Geschäftsschluß drangen drei bewaffnete Banditen in das fragliche Geschäft ein und forderten unter Drohungen den Geschäftsinhaber zur Herausgabe des Geldes auf. Auf die Hilferufe hin, eilte ...

Nebenzimmer der älteste Sohn des Bedrohten herbei. Daraufhin feuerten die Räuber mehrere Schüsse ab, durch welche Vater und Sohn verletzt wurden. Alsdann ergriffen die Banditen die Flucht und konnten bis jetzt nicht gefaßt werden.

Eventl. zweckdienliche Angaben, welche zur Ergreifung der Täter führen können, sind bei der Kattowitzer Polizeidirektion auf der ulica Zielona 28, oder bei der nächsten Polizeistelle zu machen. y.

Geschäfts- und Wohnungseinbrüche. In das Zuckerwarengeschäft Gettler, ulica Pocztowa 12 in Kattowitz, drangen vom Hofraum aus Spitzbuben ein, die 30 Tafeln Schokolade, Fabrikat Schlesinger, weitere 30 Tafeln Schokolade „Kosma“, 30 Tafeln Schokolade „Suchard“, sowie 30 Tafeln „Bitra-Suchard“ ferner 30 Kartons Zuckerwaren, einen Karton Blockschokolade und andere Zuckerwaren entwendeten. Der Schaden beträgt 300 Zloty. Aus der Wohung des Stanislaus Kulka, ulica Mikolowska 52 stahlen Spitzbuben einen hellen Mantel, ein Paar schwarze Hosen, 1 helles Jäckett, und ferner zum Schaden des dort wohnhaften Untermieters Kostecki einen dunkelblauen Wintermantel, ein Paar weiße Handschuhe, 3 Paar Scheren, 2 Rasiermesser, sowie eine Aktentasche, alles im Gesamtwert von 450 Zloty. — Ein weiterer Wohnungseinbruch erfolgte zum Schaden des Sylvester Koppel, ulica Graniczna 6. Dort wurden 4 Herrenanzüge, sowie einige Wäschestücke und verschiedene, kleinere Wertgegenstände gestohlen. Der Schaden beträgt in diesem Falle 700 Zloty. — In das Lager der Firma Wisla versuchten der Erich Lipa, Richard Vogel und Karl Lenert aus Kattowitz einzudringen, doch wurden sie von einem Schließer verscheucht. Die Täter sind flüchtig. x.

Zur Stillegung der Ferrumhütte. Im Zusammenhang mit der erfolgten Stillegung der Ferrumwerke in Zawodzie ist zu melden, daß am gestrigen Diensag vor dem Tor der Werksverwaltung ein Streikposten Aufstellung nahm, um die Angestellten, deren Entlassung bekanntlich im März erfolgen soll, daran zu hindern, die Büroarbeit aufzunehmen. Während es einzelnen Beamten, vor allem denjenigen, die die Lohnberechnungen zu erledigen haben, gelungen ist, nach den Büros zu gelangen, mußte ein größerer Teil der übrigen Beamten wieder umkehren. Wie es heißt, soll die Werksverwaltung mit den Lohnzahlungen seit langer Zeit im Rückstand sein. Die Polizei hat indessen weitere Schritte eingeleitet, um die Streikposten zu entfernen. y.

Appell an die rauchenden Passanten. In letzter Zeit werden fortgesetzt Kellerbrände gemeldet, welche in den weitaus größten Fällen durch die Unvorsichtigkeit der rauchenden Passanten hervorgerufen werden. Die Feststellungen haben gezeigt, daß verschiedene Raucher die üble Angewohnheit haben, glimmende Zündhölzer und brennende Zigarettenreste in die Kelleröffnungen zu werfen. Bekanntlich sind auf Anordnung des Kattowitzer Magistrats zur Verhütung von Frostschäden die Rohrleitungen und Kellerfenster mit Lappen und Stroh eingehüllt. Dieses leicht brennbare Material kommt dann schnell zur Entzündung, wodurch größere Kellerbrände unvermeidlich sind. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit ergeht an die rauchenden Passanten der Appell, in Zukunft weitgrößte Vorsicht zu beachten. y.

Der alte Wirtschaftsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen hielt am 22. d. Mts. seinen 23. Verbandstag ab. Von den 23 Ortsgruppen des Verbandes waren 22 vertreten. Herr Dr Ulitz hielt einen erläuternden Vortrag über die Grundsätze des Deutschen Volksbundes, auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege. Die Rechenschaftsberichte wurden mit voller Befriedigung aufgenommen. Die Einnahmen an Mitgliedsbeiträgen haben rund 1600 Zloty betragen. Davon konnte noch ein Kassenbestand von rund 700 Zloty in das neue Jahr hinübergenommen werden, ein Beweis, daß der Verband überaus sparsam wirtschaftet. Zwecks Abstellung der Mängel und Härten des neuen Versorgungsgesetzes wird demnächst eine Eingabe an die Regierung in Warschau abgeschickt werden. Der Verbandstag verlief überaus harmonisch und bewies aufs neue die durch nichts zu erschütternde Einmütigkeit und innere Geschlossenheit des alten Verbandes.

Aus dem Eichenauer Gemeindeparlament

Endlose Debatten um belanglose Dinge — Christliche Einheitsfront Schluß mit allen Subventionen — Die beleidigten Kriegsinvaliden

Nach einer längeren Ruhepause fand am gestrigen Dienstag die erste Sitzung in diesem Jahre statt. Dieselbe verlief zwar reibungslos, aber die endlosen Debatten um belanglose Dinge machten viele nervös. In der Sitzung konnte man wiederum feststellen, daß die guten Christen aller Schattierungen zusammenhalten, wenn es heißt, dem Gemeindevorsteher etwas auszuwischen. Was diese christliche Einheitsfront vollbracht hat, ist alles andere, nur nicht christlich. Trotz der Bemühungen der Sozialisten, den Gemeindeangestellten die erworbenen Rechte zu sichern, wurden sie von den guten Christen niedergestimmt.

Zur Beratung standen 12 Punkte. Als erster Punkt kam die Streitfrage zwischen den staatlichen Wasserwerken und der Gemeinde, zwecks Instandsetzung der Straßen und Bürgersteige, die bei der Legung der Hauptwasserleitung beschädigt wurden, zur Beratung. Es wurde beschlossen, zu versuchen, die Angelegenheit friedlich zu regeln. Der Gesamtschaden wurde auf 5000 Zloty geschätzt. Alsdann wurde der Antrag des Gemeindevorstehers, den Kiosk am Marktplatz zu verkaufen, abgelehnt. Beschlossen wurde, den Kiosk an eine andere Person zu verpachten. Ferner wurden die erforderlichen Kredite für die Ausarbeitung von Plänen zwecks Eintragung des Wasserrechts für die Gemeinde bewilligt. Dem Kreisingenieur Menzel wurden 900 Zloty für die Ausarbeitung von Plänen, zum Ausbau der Kattowitzer- und Milowitzerstraße bewilligt. Alsdann wurde ein neues Statut des Spitalverbandes angenommen. 2362,60 Zloty wurden als Anteil der Gemeinde dem Spitalverband bewilligt. Nun kam der alljährliche Antrag der Sanacjakriegsinvaliden (Richtung Karkoschka) um eine Subvention, zwecks Bezahlung der Gedenktafel zur Beratung. Schon im Vorjahre wurde dieser Antrag abgelehnt, da sich der Vorstand nicht ausweisen konnte, wo das viele Geld, welches für diese Zwecke eingesammelt wurde, geblieben ist. In dem diesjährigen Bittgesuch beruft sich der Vorstand auf den „Volkswille“, daß derselbe im Vorjahre die Wirtschaft bei den Kriegsinvaliden einer Kritik unterzog und aus diesem Grunde konnte der Vorstand keine Sammlungen veranstalten. Da die restlichen 500 Zloty bezahlt werden müssen, soll das die Gemeinde bezahlen. Aber auch die Berufung auf den „Volkswille“ nutzte nichts, denn der Antrag wurde einstimmig abgelehnt. Bemerkt wurde, daß man mit allen Subventionen seitens der Gemeinde Schluß machen muß. Ferner wurde der Kommunalzuschlag zur Einkommensteuer wie im Vorjahre auf 3, 4½ und 5 Prozent beschlossen. Das neue Ortsstatut zwecks Erhebung des Wassergeldes wurde für später vertagt, da dasselbe zuerst geprüft werden muß. Die beiden nächsten Punkte bezogen sich auf Personalfragen. Ohne Debatte ging es nicht. Hier haben die guten Christen ihr echtes Herz gezeigt. Nun wurde die Amtsausschußsitzung eröffnet. Zur Beratung stand die Abtragung der Unkosten für den Kreistierarzt Glombik für die Beaufsichtigung der Viehmärkte. Der zu zahlende Betrag wurde genehmigt. Für die Zukunft, wurde mit Rücksicht auf die vielen Unkosten beschlossen, keine Viehmärkte abzuhalten. Ferner brachte der Amtsvorsteher einen Vorschlag des Kreisbaumeisters Kramarczyk zwecks Ankauf von 7 Tonnen Granitsteinen zu sehr günstigen Bedingungen zur Ausbesserung der Straßen, was beschlossen wurde. Nach Beantwortung verschiedener Fragen konnte Gemeindevorsteher Kosma die Sitzung schließen. Die nächste Sitzung wird sich mit dem Jahresbudget befassen. *

Königshütte und Umgebung

Kompetenzstreit zwischen der Stadtverwaltung und Skarboferme.

Zwischen der Stadtverwaltung Königshütte und der Verwaltung der Skarboferme, besteht seit einigen Jahren ein Streit um das Baugelände im Stadtteil Piasniki und die dort festliegenden Straßenfluchtlinien. Die Ursache hierzu liegt in dem eigenmächtigen Vorgehen der Skarboferme, die ohne Rücksicht auf das umstrittene Gelände das Terrain im großen Umfange untergraben hat und wodurch die dortstehenden Wohnhäuser gefährdet wurden. Erst vor einigen Wochen wurde in diesem Ortsteil ein Wohnhaus baufällig. Dadurch mußten die Einwohner mit ihren Kindern in der Nacht flüchten und im Zechenhaus des Bahnschachtes Unterkunft suchen. Abgesehen von den baulichen Schäden bedeutet der Eingriff der Skarboferme nach Ansicht der städtischen Körperschaften eine rechtswidrige Handlung. Anderseits stellt sich die Skarboferme auf den Standpunkt, daß sie nach dem Berggesetz und des Mutungsrechtes Kohle überall auch unter der Stadt fördern kann. Von der Bergbehörde wird der besondere Standpunkt vertreten, daß es nicht angeht, daß infolge der Gefährdung von ein paar Häuser oder Gelände unter Tage Millionenwerte liegen bleiben sollen. Die durch die Ausbeutung entstandenen Schäden können und werden immer geldlich abgegolten. Da trotz wiederholtem Drängen und Mahnen die Skarboferme mit der Kohlenförderung am gefährdeten Gelände nicht aufgehört hat, sah sich die Stadtverwaltung veranlaßt, eine diesbezügliche Klage einzuleiten.

Bisher hatte die Stadtverwaltung mit diesem Einspruch keinen Erfolg. Die Instanzen, die sich mit der Streitfrage beschäftigten, vertraten fast denselben Standpunkt wie die Bergbehörde es tut, daß der Wert der Kohle den des gefährdeten Baugeländes und der Wohnhäuser übersteigt und darum zugunsten der Skarboferme entschieden werden müßte. Die Stadtverwaltung erachtete aber eine solche nicht stichhaltige Entscheidung als nicht annehmbar und gelten könnend und nahm weitere Rechtsmittel, in Anspruch. Wie wir erfahren, findet nächsten Monat in dieser Angelegenheit ein letzter Termin statt, wo die strittige Auseinandersetzung und Auffassung entschieden werden soll. Auf den Ausgang ist man allgemein neugierig. k.

Halb erfroren aufgefunden. Gestern früh benachrichtigten die Einwohner des Hauses ulica Ogrodowa 17, die Polizei, daß auf dem Bodenraum ein schwer kranker Mann sich befindet. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich der 37 Jahre alte Leopold Michalik, ohne ständigen Wohnsitz dort zur Nachtruhe niedergelegt hat und bei seiner notdürftigen Kleidung auf dem kalten Boden bald erfroren wäre. Halb erstarrt lieferte man den Mann in das städtische Krankenhaus ein. k.

Auf der Straße zusammengebrochen. Die 12jährige Anna Ring von der ulica Mielenskiego 9, brach an der ulica Florjanska bewußtlos zusammen und mußte in das Lazarett eingeliefert werden. Wie daselbst festgestellt wurde, leidet das Kind an Blutarmut. k.

Stumpft die Bürgersteige ab! Infolge Glätte des Bürgersteiges stürzte der Arbeiter Josef Smykalla von der ulica Mickiewicza 33, zu Boden. Mit einer erheblichen Beinverletzung mußte Ueberführung in das Krankenhaus erfolgen. k.

Selbstversorger in Sohlen. In den Arbeitsraum des Gerbers Alexander Budniok, an der ulica Ligota Gornicza 48, drangen Unbekannte ein entwendeten zwei Säcke Leder und verschwanden in unbekannter Richtung. k.

Aufklärung. Es wurde berichtet, daß bei einem Streit ein gewisser Karl Lera von einem gewissen Klabischa mit einem Messer verletzt wurde. Wie die Polizei nunmehr festgestellt hat, war es nicht K., sondern ein Podbieski aus Königshütte der Lera mit dem Messer verletzt hat. k.

Für die Arbeitslosen. Die Verwaltung der Skarboferme hat in diesem Jahre von der Abhaltung eines Repräsentantenballes Abstand genommen und den, dadurch ersparten Betrag von 1000 Zloty, dem Arbeitslosenhilfsausschuß überwiesen. — Ferner hat die Skarboferme 10 Tonnen Hausbrandkohle unentgeltlich für die Beheizung der Suppenküchen und Büros zur Verfügung gestellt. — Die Königshütter Fleischerinnung hat dem Ausschuß 275 Zloty zur Verfügung gestellt. Im Namen der Erwerbslosen spricht der Ausschuß den Spendern den Dank aus. k.

Siemianowitz

Wenig Aufträge in der Laurahütte. Im laufenden Monat sind die Aufträge für die Abteilung Verzinkerei nach einer Schichtenzahl von 8 bis 10 Schichten bereits aufgearbeitet. Im Gasrohrwerk ist der Beschäftigungsgrad gleich Null. Aussicht auf Besserung ist leider nicht vorhanden. —o.

Krakeeler. Etliche Arbeiter von Richterschacht machten sich ein Vergnügen daraus, daß sie im angeheiterten Zustande auf der Anlage erschienen und lärmten. Sie schlugen dabei auch einige Fensterscheiben in einem Bürogebäude ein. Dem Feuerwehrmann, welcher die Radaubrüder zur Ruhe bringen und von der Anlage weisen wollte, griffen sie tätlich an, so daß die Polizei herbeigerufen werden mußte, welche die Ruhestörer zur Wache nahm. o.

Myslowitz

Der Kampf um die Myslowitzer Ortskrankenkasse.

Die Wojewodschaft hat dem Myslowitzer Magistrat nahegelegt, Schritte einzuleiten, damit die Myslowitzer Ortskrankenkasse mit der Bezirkskrankenkasse für den Landkreis Kattowitz zusammengelegt wird. Der Magistrat hat auch sofort Schritte eingeleitet, damit die Anordnung des Wojewodschaftsamtes in die Tat umgesetzt wird. Natürlich hängt die Sache nicht allein von dem guten Willen des Magistrats, denn hier kommen noch andere Faktoren in Betracht. Die heutige Verwaltung der Ortskrankenkasse lehnt die Fusion ab, denn sie geht von der Voraussetzung aus, daß die Fusion einen Nachteil den Versicherten bringen wird. Die Ortskrankenkasse verfügt über eine Reserve von 60 000 Zloty, die in Bar vorhanden ist. Für das Jahr 1932 hat die Myslowitzer Ortskrankenkasse mit einem Reinertrag abgeschlossen und sie kann den Reservefonds dotieren. Gewiß ist der Reinertrag bescheiden, denn die Wirtschaftsverhältnisse sind schwer, aber er ist da und die Finanzlage der Kasse ist günstig, jedenfalls günstiger, als die Finanzlage der Kreiskrankenkasse. Hinzukommt noch, daß die Leistungen der Ortskrankenkasse den Versicherten gegenüber höher sind, als die der Bezirkskrankenkasse. Die Ortskrankenkasse ermöglicht den Versicherten, im Falle einer Erkrankung, durch den Spezialarzt behandelt zu werden, was bei der Bezirkskrankenkasse ausgeschlossen ist. Ferner wird angeführt, daß die Ortskrankenkasse im Orte sei und das ist für die Versicherten von großer Bedeutung, da sie nach der Zusammenlegung nach Kattowitz zu der Verwaltung fahren müssen, was mit Zeitversäumnis und Geldauslagen verbunden wäre. Es ist noch eine Tatsache da, die nicht übersehen werden darf. In Myslowitz sind nur zwei Aerzte, die auch Kassenärzte der Kreiskrankenkasse sind, während alle anderen Aerzte davon ausgeschlossen sind. Wohl sind die anderen Aerzte Kassenärzte der Ortskrankenkasse. Sollten die Kassen zusammengelegt werden, so scheiden die Myslowitzer Aerzte als Kassenärzte aus. Da liegt es klar auf der Hand, daß die Myslowitzer Aerzte auf die Fusionierung schlecht zu sprechen sind. Die Versicherten lehnen die Fusionierung ab und die Aerzte desgleichen. Die Kassenverwaltung ist auch dagegen. Deshalb ist es begreiflich, daß mit wenigen Ausnahmen alle Myslowitzer gegen die Fusionierung sind und das kam in der letzten Stadtradasitzung zum Ausdruck, die sich gegen die Fusionierung ausgesprochen hat. Wir wollen hoffen, daß das Wojewodschaftsamt den Willen der Myslowitzer berücksichtigen und einstweilen die Fusionierung ad Akta legen wird.

Schoppinitz. (Gelder zu Unterstützungen reichen nicht aus.) Die, von Tag zu Tag zunehmenden Arbeitslosen in der Gemeinde Schoppinitz, machen notwendig, daß von seiten der Wojewodschaft zur Bestreitung der Unterstützung für die Arbeitslosen beigesteuert wird. Obwohl sich die Gemeinde die allerdenklichste Mühe gibt ihren Arbeitslosen, die bereits eine hohe Zahl erreicht haben, über die äußerste Not hinwegzuhelfen, reichen die eigenen Mittel, die im Monat über 5000 Zloty betragen bei weitem nicht aus, allen Bedürftigen eine Unterstützung zukommen zu lassen. Die in Kürze auf verschiedenen in der Nähe von Schoppinitz, befindlichen Gruben vorgenommene Arbeiterreduzierung wird der Gemeinde großes Kopfzerbrechen bereiten. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Mißhandlung von Schulkinder in der Volksschule in Paulsdorf.

In der Volksschule in Paulsdorf wurden während der Gesangstunde am vergangenen Donnerstag, Kinder durch den Lehrer Ziegler mit der Faust geschlagen. Ein Junge drehte sich um, um nach seiner Mütze zu schauen. In demselben Moment sprang der Lehrer hinzu, sagte zu dem Knaben, daß er gesprochen habe. Der Junge verneinte das und daraufhin sausten Faustschläge auf seinen Kopf, bis der Junge betäubt liegen blieb. Nun wandte sich der Lehrer an den nächstsitzenden Jungen, mit der Frage, ob der Geschlagene gesprochen hat. Der Kleine verneinte die Frage, woraufhin auch er Faustschläge bekam, bis er „ja“ sagte. Nach einer Weile frug der Lehrer wieder den Jungen, ob der Erstmißhandelte gesprochen hat. Die Frage wurde mit „Nein“ beantwortet. Der Lehrer stürzte sich zum zweiten Mal auf das Kind und schlug es mit den Fäusten nieder. Nach dem Schulunterricht mußte das Kind von den Eltern abgeholt werden, denn es war nicht fähig, aus eigener Kraft nach Hause zu gehen. Das Kind wurde per Handschlitten nach Hause gebracht und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Es ergeht an die höhere Schulbehörde die Bitte, diese Fälle zu untersuchen und den Lehrer Ziegler wegen schwerer Mißhandlung zur Verantwortung zu ziehen, damit solche Mißhandlungen verhindert werden.

Pleß und Umgebung

Mehr Herz für die Arbeitslosen.

Unser letzter Bericht über das Elend der Arbeitslosen in Podlesie hat doch insofern etwas genutzt, als der Gemeindevorsteher endlich einen Raum zur Abhaltung der Kontrolle freigegeben hat. Am Montag, den 16. Januar, fand hier eine Kontrolle und anschließend daran eine Versammlung statt, zu welcher der Gemeindesekretär geholt worden war. Die recht erregte Versammlung der Arbeitslosen forderte besseres Essen in der Küche oder aber ihre Abschaffung, beziehungsweise Belieferung der Arbeitslosen mit Nahrungsmitteln in roher Form, zur Selbstbereitung. Man will versuchen, diesen Wunsch der Arbeitslosen von Podlesie zu erfüllen, da dieselben nach Boerschächte zur Küche über eine halbe Stunde laufen müssen.

Gelegentlich dieser Aussprache, wurden auch seltsame Dinge über die Leitung der Küche hörbar. Der Vorsitzende des Hilfskomitees ist nämlich der Ingenieur P., welcher die Lebensmittel in der Fabrik verwahrt, wo er angestellt ist. Die Ausgabe an die Küche erfolgt entweder durch P. selbst oder aber durch seine Frau, seinen Sohn oder Tochter. Frau P. scheint nun sehr sparsam zu sein oder aber fürchtet sie, daß die Arbeitslosen zu gut genährt würden, jedenfalls sorgt sie nach Kräften dafür, daß nicht zuviel herausgegeben wird. Aus diesem Grunde ist Zwiebel wohl Luxus und ein paar Tropfen Maggiwürze scheinbar ein Vermögen! Kartoffeln sind direkt eine Rarität, so daß die Arbeitslosen den Wunsch haben, Familie P. möge selbst einmal nur eine Woche lang aus der Küche essen, da würde manche Leibesfülle bedenklich schnell schwinden. Einige Kaufleute weigern sich auch, weiter für die Küche zu liefern, weil sie zu lange auf die Bezahlung warten müssen. Die Arbeitslosen haben ein großes Interesse daran, daß entweder Ordnung in die Küche hineinkommt oder aber der Leiter von seinem Posten zurücktritt. Zumindest aber möge die übrige Familie von P. sich nicht in diese Angelegenheiten hineinmischen. Bezüglich der Arbeitslosenunterstützung, in Höhe von 3 bis 5 Zloty monatlich, begibt sich eine Delegation zum Herrn Starosten, um eine höhere Zuwendung zu erzielen, denn auch die bescheidensten Ansprüche können von dieser Unterstützung nicht gestillt werden. Die Arbeitslosen sind auch Menschen, aber unglücklich und schuldlos gestraft, sollte man nicht mehr Herz für sie aufbringen?

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

An die gesamte Angestelltenschaft!

Kameradinnen und Kameraden!

In allen Ländern haben die Angestellten unter der Wirtschaftskrise zu leiden. Große Arbeitslosigkeit, sowie Angriffe der Arbeitgeber auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der Angestellten sind die Folgen. Ungeheuer ist die Not und die Entbehrungen, die in den Haushaltungen der Angestellten anzutreffen sind.

Wie haben sich die Verhältnisse geändert? In der Zeit der Ueberproduktion gibt es Millionen Menschen, die weder Kleidung noch Nahrungsmittel haben. Die Rationalisierung und der Mangel einer Planwirtschaft führt zur Ueberproduktion, deren Folge Personalentlassungen sind. Die immer tiefer sinkende Konsumfähigkeit der arbeitenden Stände muß zur Verschärfung der Krise beitragen.

An diesem System wollen die Unternehmer festhalten, denn sie glauben, die bewährtesten Wirtschaftskenner zu sein. Den Arbeitnehmern will man ein Mitbestimmungsrecht nicht zuerkennen.

Die Entwicklung in den verschiedenen Ländern hat aber gezeigt, daß die Kapitalisten ihr eigenes System nicht kannten. Die Ereignisse der letzten Zeit zeigen uns, daß sie mit ihrer Wirtschaftspolitik in eine Sackgasse geraten sind. In ihrer Angst vor den Folgen rufen die Kapitalisten den Staat um Hilfe an.

Den Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems wollen die Nutznießer desselben durch Abschaffung der sozialen Fürsorgegesetze verhindern. Die Krankenunterstützungen, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, Arbeitslosenversicherung, Achtstundentag, Urlaub usw. sollen abgebaut respkt. gänzlich beseitigt werden.

Die Angestellten sind jetzt genau in derselben Lage wie die Handarbeiter denn sie haben keine sichere Lebensexistenz, keine Kollektivverträge und die Gehälter sind bis zur äußersten Grenze herabgesetzt.

Die größte Gefahr, die den Angestellten droht, ist die gänzliche Vernichtung des Angestellten-Pensionsgesetzes. Die jetzigen Machthaber haben es soweit gebracht, daß die arbeitslosen Angestellten anstatt neun, nur noch sechs Monate die Unterstützung ausgezahlt erhalten. Die Lemberger Pensionsanstalt zahlt bloß 25 Prozent, die Warschauer Pensionsanstalt 40 Prozent der gesetzlich festgelegten Unterstützung aus.

Kameradinnen und Kameraden!

Es ist die höchste Zeit, daß sich die Angestelltenschaft gegen die Verschlechterung ihrer Existenz energisch zur Wehr setzen. Wir müssen uns gut organisieren, denn sonst werden wir untergehen.

Zu diesem Zwecke beruft der Verband der Industrie- und Privatangestellten Ostschlesiens für

Sonntag, den 29. Januar, vormittags 10 Uhr

im Saale des Herrn Feiner (Bichterle) am Bielitzer Ringplatz eine

Protestversammlung

ein, zu welcher alle Industrie-, Privat- und Handelsangestellten hiermit eingeladen werden.

Die Tagesordnung lautet: 1. Die Wirtschaftskrise und die Angestellten. 2. Die Verschlechterung der sozialen Gesetzgebung. 3. Freie Anträge. Die Referate werden der Generalsekretär des Verbandes der Angestellten von Krakau, Kamerad Statter, Abg. Dr. Glücksmann und andere erstatten. Kameradinnen und Kameraden, erscheint bei dieser Versammlung massenhaft!

Der Verband der Industrie- u. Privatangestellten Ostschles.

Unglücksfall. Am Montag, den 23. d. Mts. verunglückte der 26 Jahre alte Josef Annberger aus Kattowitz bei einer Skitour am Skrzyczny, wobei er sich einen komplizierten Unterschenkelbruch am rechten Bein zuzog. Annberger war ganz allein bei der Skitour und als ihm das Unglück passierte, hatte er sich fast zwei Stunden lang bemüht, in die Nähe von Menschen zu kommen. Erst nach längerer Zeit kamen Skifahrer, welche den Verunglückten bis nach Szczyrk schafften, von wo er dann von der Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital überführt wurde. Es ist daher nicht ratsam. allein im Gebirge sich dem Sport zu ergeben. Dies sollte allen andern eine Warnung sein.

Dachbrand. Am 23. d. Mts., gegen 3 Uhr nachmittags, brach in dem beim Hause Zennerberg 12 angebauten Klosett ein Brand aus, welcher einen Teil des Daches an dem Wohnhause der Marie Paperle beschädigte. Der Schaden beträgt gegen 500 Zloty. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte den Brand sofort löschen. Der Brand entstand wegen Unvorsichtigkeit eines das Klosett benützenden Unbekannten, welcher eine brennende Zigarette unweit der mit Holzwolle verpackten Wasserspülung niedergelegt hatte. Durch das Glimmen der Holzwolle enstand der Brand. Zu dem Klosett hatte das Publikum freien Zutritt.

Kundmachung des Magistrats. Aus polizeilich-sanitären Rücksichten wird auf Grund des § 7 der Verordnung vom 20. 4. 1854 Dz. U. Nr. 96 das Ausgießen von Fäkalien in allen Gärten verboten, die in dichtverbauten Teilen der Stadt Bielsko gelegen sind. Uebertretungen dieses Verbotes werden im Sinne des Art. der Verordnung vom 22. 3. 1928 Dz. U. Nr. 38, poz. 365 mit Geldstrafen von 10 bis 200 Zloty oder Arreststrafen von 24 Stunden bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Kundmachung betreffend Plakatierungen. Der Magistrat der Stadt Bielsko untersagt hiermit auf Grund des § 7 der Verordnung vom 20. 4. 1854 Dz. U. Nr. 96 das Anbringen von Affichen und Plakaten an Häusern, hölzernen und gemauerten Einfriedungen u. dergl. Die Anbringung derselben ist nur auf den hierzu bestimmten Plakatierungstafeln zulässig. Uebertretungen dieses Verbotes werden im Sinne der Verordnung vom 22. 3. 1928 Dz. U. Nr. 38 poz. 365 mit Geldstrafen von 10 bis 200 Zloty oder mit Arreststrafen von 24 Stunden bis 14 Tagen geahndet werden.

Familienabend der „Freien Turner" Nikelsdorf. Sonntag, den 22. Januar fand im Saale des H. Genser der Familienabend der „Freien Turner" statt. Der Besuch dieses Abends war leider schwach. Die Krise wirkt sich eben auch auf die Veranstaltungen unserer Kulturvereine aus. Aber deswegen dürfen wir nicht verzagen. Wir müssen trotzdem Bildungs- und Erziehungsarbeit in dieser schweren Zeit leisten, auch dann, wenn der Besuch unserer Veranstaltungen nicht immer ein zahlreicher ist. Und die Turnerinnen und Turner ließen deshalb den Mut nicht sinken, sie gingen mit ganzem Eifer an die Ausführung ihres Programmes heran. Das Programm war durchaus zufriedenstellend. Als erster Punkt ließen sich einige Turnerinnen mit ihren Stabübungen sehen. Dieselben wurden exakt und einwandfrei ausgeführt. Es folgten hierauf die Turnerinnen am Barren. Auch hier bemerkte man, daß die Turnerinnen fleißig geübt hatten. Für ihre wirklich guten Vorführungen ernteten sie wohlverdienten Beifall. Das Duett „Stöpsels erste Turnstunde" war ganz gut gewählt. Das Turnen scheint in den ersten Stunden bei einem Anfänger wirklich recht schwer zu sein. Nach einer langatmigen Pause gelangte nun das heitere Stück „Heiratsvermittler wider Willen" zur Aufführung. Die Rollenbesetzung war gut, die Spieler gaben sich ebenfalls Mühe das beste zu leisten. Die Zuhörer spendeten reichlichen Beifall. Das anschließend vorgeführte Tanzduett wurde mit stürmischem Beifall bedacht und mußte wiederholt werden. Nur hätte man unbedingt eine andere Musikbegleitung dazu haben sollen und nicht eine abgekratzte Grammophonplatte. Mit viel Eifer gingen nun die Turner zum Turnen am Reck. Das erste Mal war es möglich das Reck im Saal aufzustellen. Die Leistungen waren zufriedenstellend bis auf einige kleine Entgleisungen, die ja schließlich dem besten Turner vorkommen können. Zum Abschluß folgten Pyramiden der Turner. Zusammenfassend kann man sagen, daß sich die Turner die größte Mühe gaben, den Familienabend schön auszugestalten. Hoffen wir, daß die Mitglieder auch für weiterhin mit Eifer bei der Vereinsarbeit sein werden. Nach Schluß des Programms kam noch die tanzlustige Jugend auf ihre Rechnung.

Polnisches Theater. (Festvorstellung aus Anlaß des 25. Todestages Stanislaw Wyspianski „Wesele", Drama in 3 Akten.) Stanislaw Wyspianski wurde im Jahre 1869 zu Krakau geboren. In seiner frühesten Jugend zeigte er großes Talent zur Malerei und wurde später Hörer der Akademie für Kunst in Krakau. Nach einem längeren Aufenthalt in Paris kehrte er in seine Heimat zurück, woselbst er sein erstes Werk „Legende" schrieb, welches, wie so manches Debüt berühmter Schriftsteller, durchfiel. Darauf folgten „Lebewel", „Befreiung", „Fluch" usw. Im Jahre 1901 schuf er „Wesele" und hatte damit ein Werk geschaffen, welches in der polnischen Literatur einzig dasteht. „Wesele" eine satirische Allegorie, voller starker Naturen, wobei jede den heißesten Wunsch in sich trägt, Polen möge von neuem erstehen und die Fessel der Oberherrschaft abwerfen. Dieses Warten und Hoffen löst bei den patriotischen Bauern Halluzinationen aus und es erscheinen Geister, die den Berufenen ein goldenes Horn reichen, vermittels welchem das polnische Volk zum Befreiungskampfe geführt werden sollte. Das Wunderhorn geht jedoch verloren und die Aufständischen die sich bereits versammelten, haben den großen Moment verfehlt: „Miales chamie zloty rog, ostal ci sien ino sznur" sagt Wyspianski am Ende des Dramas. Was die Aufführung selbst betrifft, kann man sich nur lobend darüber aussprechen. Die einzelnen Rollen wurden von den Damen: Surdykowska, Olanska, Fyczewska, Ulanowska, Grzymalska und den Herren: Dir. Pilarski, Bogdanski, Kinelski, Strzemecki und Kobrzynski des Krakauer Ensembles, in gleich talentvoller Weise zur Schau gebracht. Der Besuch entsprach den gebotenen Leistungen.

R. H.

Das Rennen auf der Blatnia.

Das am Sonntag durch die Ski-Sektion des Touristenverein „Die Naturfreunde" auf der Blatnia ausgetragene Wertungsrennen (für Mitglieder der Ski-Sektion gleichzeitig internes Rennen) brachte, trotz des Neuschnees und der grimmigen Kälte, sehr gute Zeiten. Es wurden 6 silberne und 7 bronzene Abzeichen errungen. Die Reihenfolge ist nachstehend: 1. Pustelnik Robert (W. S. C.) 1,01,52; 2. Wiener Jakob (Makkabi) 1,05,17; 3. Hoinkes Walter (Tatra-B.) 1,05,54; 4. Danziger Otto (Makkabi) 1,06,44; 5. Herma Walter (Naturfr.) 1,08,01; 6. Kluska Josef (Naturfr.) 1,09,39; 7. Wroblewski Isidor (Naturfr.) 1,12,55; 8. Wanke Hans (Naturfr.) 1,13,35; 9. Mendel Alois (Naturfr.) 1,13,38; 10. Buchta Josef 1,13,41; 11. Smelty Konrad (Naturfr.) 1,17,02; 12. Klupac Erwin 1,17,46; 13. Oskwarek Rud. (Naturfr.) (Bindungsbruch) 1,17,52; 14. Fener Hermann (Makkabi) 1,18,01; 15. Plinta Karl (Naturfr.) 1,20,25; 16. Lamla Herbert (Naturfr.) 1,20,41.

Die Trasse betrug für die Rennfahrer 12 Kilometer. Für Damen betrug diese 8 Kilometer und es bewältigte diese die einzige Teilnehmerin Benke Mariechen (Naturfr.) in der Zeit von 50 Min. 56 Sek.

Fortsetzung der Strompreisverbilligungsaktion

Ende Dezember, kurz vor Weihnachten, wurde der Lichtstreik unterbrochen. Laut unseren Informationen hat zur Unterbrechung des Lichtstreikes das Versprechen des Bialaer Stadtkommissars beigetragen, der einen behördlichen Schiedsspruch in Aussicht stellte. Dieser Schiedsspruch sollte bis 15. Januar l. Js. erfolgen.

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Behörden keine Lust gezeigt, in den Streik einzugreifen. Vielleicht wird dieser Umstand so manchem der Herrn, die dem Aktionskomitee angehören, die Augen öffnen.

Was uns längst kein Geheimnis war, wird jetzt den Herrn des Aktionskomitees — an Hand des Verhaltens der Behörden gegenüber dem Elektrizitätswerke — bekannt werden, nämlich der Respekt vor dem Kapital überhaupt, insbesondere vor dem Auslandskapital.

Dieser Umstand ist uns bereits aus jener Zeit in welcher die Zusatzvertragsverhandlungen zwischen Gemeinden und dem Elektrizitätswerke geführt wurden, als wir einen rücksichtslosen Kampf gegen die unerträglichen Ansprüche des Elektrizitätswerkes geführt haben, bekannt.

Diesen Umstand müssen sich alle jene Gruppen vor Augen halten, die jetzt an die Fortsetzung der Strompreisverbilligungsaktion herantreten wollen.

Naturgemäß drängt sich jetzt dem Aktionskomitee die Frage auf.

Was nun?

Eine ungeheuere Summe von Mühe und Energie wurde in der Strompreisverbilligungsaktion angewandt. Die Stromkonsumenten, jedenfalls eine namhafte Zahl, führten den Stromstreik mit mustergültiger Disziplin durch. Der Lichtstreik zeigte, daß man auch heutzutage zum Kampfe mobilisieren kann. Man darf dieses Feuer nicht verbrennen lassen.

Das Elektrizitätswerk „will" „nachgeben"?

Nach einer Konferenz, welche zwischen den Vertretern der Elektrizitätswerke und dem Ministerium stattfanden, verständigte das Bielitzer Elektrizitätswerk die Magistrate der Schwesterstädte, daß es bereit wäre, den Strompreis herunterzusetzen, wenn... wenn...

Die Städte eine Vertragsverlängerung zugestehen würden....

Abgesehen von allen sachlichen Motiven, die gegen eine Vertragsverlängerung sprechen, ist diese aus rein psychologischen Dingen nicht spruchreif: Die Herrn des Elektrizitätswerkes sind mit alten und neuen Sünden belastet. In diesem Augenblick wollen wir nicht den Haufen alter Sünden aufrollen. Sie sind übrigens bis zum Ueberdrusse bekannt. Aber die neuen Sünden: das unnachgiebige Verhalten des Elektrizitätswerkes, die Bildung des Antistreikkomitees, die Finanzierung desselben, die „geschmackvollen" Plakate, die ungerechtfertigte Hineinzerrung des Magistrates in die „Plakatlosungen" — all dies schuf eine gereizte Atmosphäre, die kaum dazu geeignet erscheint, eine solche Konzession, die eine Verlängerung der Vertragsdauer, zu ertrotzen.

Die Fortsetzung des Kampfes ist infolgedessen ein Gebot der Stunde.

Mit welchen Mitteln.

Es muß jedoch all dies vermieden werden, was den Kampf überflüssigerweise erschwert hat: die einseitigen, generellen Angriffe gegen eine Stadtverwaltung. Es muß

eine Front

gegen das Elektrizitätswerk geschaffen werden. Eine lückenlose Front!

Unserer Ansicht nach müßte der Kampf gegen jeden Preiswucher ausgedehnt werden.

Die Volkswirtschaft schrumpft in katastrophaler Weise zusammen. In relativ günstiger Lage befinden sich noch die Kartelle, Syndikate, Monopolbetriebe und eine gewisse Gruppe von Hausherrn.

Der Kampf, der neuerlich einsetzen soll, müßte einheitlich gegen jeden Preis- und Zinswucher geführt werden. Dann hat er Sinn, Zweck und Ziel, für die es sich lohnt, Energie, Mühe und Opfer aufzubringen.



Die „Schutzengel" im Alpenparadies

Eine Rettungs-Expedition befördert am Piz Bernina verunglückte Skifahrer zu Tal. — Immer wieder setzen allzu wagemutige Skisportler im Hochalpengebiet ihr Leben leichtfertig aufs Spiel, ohne auf die Ratschläge der ortskundigen und wettererfahrenen Einheimischen zu hören. Bald dringt dann die Hiobs-Botschaft ins Tal: Skifahrer vermißt, verirrt, verschüttet! Dann aber setzt die selbstlose Hilfsbereitschaft ein; Bergführer tun sich zur Hilfsexpedition zusammen und versuchen, ungeachtet aller Mühen und Gefahren, den Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Oft gelingt es ihnen, noch in letzter Minute Rettung zu bringen, oft aber können sie nur die traurige Last eines Toten zu Tal tragen.

Roter Sport

Hervorragende Zeiten beim P. Z. N.-Rennen auf der Blatnia. — Die nächsten Paarungen bei der Europameisterschaft. — Polen—Deutschland Ende Juni in Oberschlesien.

Das Rennen um das P. Z. N.-Abzeichen.

Unter offizieller Kontrolle des P. Z. N. hatten unsere „Naturfreunde“ am vergangenen Sonntag auf der Blatnia ein Rennen um das Verbandsabzeichen organisiert, zu welchem 19 Meldungen einliefen, dem Starter stellten sich jedoch nur 16 Männer und eine Frau. Sämtliche Teilnehmer kamen durch das Ziel und liefen teilweise sogar hervorragende Zeiten heraus. Vorweg sei die einzige Amazone, Mariechen Benke (Naturfreunde Kattowitz) genannt, die schon im Vorjahr die Mindestzeit für das goldene Abzeichen knapp streifte, jedoch nur das bronzene erhalten konnte. Diesmal lief sie die 8 Kilometer in der fabelhaften Zeit von 50,56 Minuten und blieb damit weit unter dem vorgeschriebenen Minimum. Doch auch für dieses Jahr muß sich die talentierte Läuferin noch mit dem silbernen Abzeichen begnügen. Berg frei zum goldenen! Die Strecke der Männer betrug 12 Kilometer. Selbstverständlich dominierten hier die Bielitzer stark, lediglich der 7. und 8. Platz konnte von Kattowitzern belegt werden. Das Schlußlicht bildete gleichfalls ein Kattowitzer, doch auch dessen Zeit reichte noch zur Erlangung des bronzenen Abzeichens. Demnach kann genanntes Rennen als ein voller Erfolg für unsere Naturfreunde gebucht werden. Bei den Männern ist die glänzende Zeit des Siegers, Robert Pustelnik (Naturfreunde Bielitz) zu erwähnen, der mit der erreichten Zeit von 1,1,52 Stunden ein Rennen für sich lief und den zweiten um fast 4 Minuten hinter sich ließ. Außer den Naturfreunden nahmen auch einige Mitglieder des „Makkabi“-Bielitz teil, die gute Plätze belegten. Mit diesem Verband haben die Naturfreunde übrigens ein sogenanntes Freundschaftsverhältnis geschaffen, daß sich auf verbilligte Hüttenbenutzungsgebühren und andere gegenseitige Erleichterungen in der Touristik erstreckt. Es ist an und für sich bedauerlich, daß nur so wenige Oberschlesier für dieses bei herrlichstem Wetter stattgefundene Rennen ihre Meldungen abgegeben hatten.

A. S. V. Vorwärts-Bismarckhütte unterliegt gegen Bittkow 1:5 (0:2).

Eine überraschend hohe Niederlage mußten die Vorwärtser von der Bittkower Naprzod-Elf hinnehmen. Das Spiel litt stark unter der Langsamkeit des Unparteiischen, durch dessen zaghafte Entscheidungen manch unnötige Zwischenfälle in das Spiel getragen wurden.

R. K. S. Tur Schoppinitz — 1. R. K. S. Kattowitz 3:2.

Mit zwei Ersatzleuten spielend, erlitten die Kattowitzer in Schoppinitz eine knappe, jedoch nicht verdiente Niederlage. Leider waren auch hier Härten im Spiel, die dem Arbeitersport bestimmt keine Ehre einlegen.

Freie Turner Königshütte — A. T. V. Kattowitz 2:5 (0:3).

Die Kattowitzer fanden sich besser zusammen, was wohl darauf zurückzuführen sein mag, daß diese Begegnung nach den Regeln der D. T. ausgetragen wurde. Außerdem fehlten den Königshüttern die Verteidiger. A. T. V. führt das bessere Spiel vor und hat bis zur Halbzeit bereits drei Tore vorgelegt. Im Sturm der Kattowitzer wirkte wieder einmal der Wandervogel Roelle mit. Nach der Pause kommen die Gastgeber durch ihren unermüdlichen Angriffsgeist etwas mehr auf und können diese Spielhälfte ausgeglichen gestalten.

Die Königshütter Reserve, gleichfalls mit Ersatz spielend, hielt sich viel besser und konnte den Gegner mit dem Resultat von 3:1 aus dem Felde schlagen. Beide Spiele fanden auf dem Platz am Volkshaus statt, welcher sich in einer unmöglichen Verfassung befand.

Europafußballmeisterschaft rollt weiter.

Bei einer Konferenz der Mitglieder des technischen Ausschusses in der „SASI.“ wurden folgende Spiele, vorbehaltlich unvorhergesehener Aenderungen, festgelegt: Oesterreich gegen Polen Ende Februar in Wien. Polen—Oesterreich, April in Warschau. Polen—Tschechoslowakei Mitte Mai in Polen. Polen—Deutschland Ende Juni in Oberschlesien. Tschechoslowakei—Oesterreich Vor- und Rückspiel Ende April in der Tschechoslowakei. Deutschland—Ungarn Vor- und Rückspiel Anfang Juli in Deutschland. Oesterreich—Deutschland Rückspiel im September in Wien. Polen—Ungarn, Zeitpunkt noch nicht festgelegt.

Jahreshauptversammlung des R. K. S. Naprzod Bittkow.

Genannter Verein hält am Sonntag, den 29. Januar, vorm. 10 Uhr, im Restaurant Geisler die fällige Generalversammlung ab. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Anträge müssen bis zum 28. Januar beim Vorsitzenden eingereicht werden.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Donnerstag, den 26. Januar.

12,10: Musikalisches Zwischenspiel. 12,35: Schulkonzert. 14: Pause. 15,10: Nachrichten. 15,35: Blick in Frauenzeitschriften. 15,50: Leichte Musik auf Schallplatten. 16,25: Französische Unterrichtsstunde. 16,40: Vortrag. 17: Konzert. 17,40: Aktueller Vortrag. 18: Leichte Musik. 18,45: Sport-Feuilleton. 19: Verschiedenes. 19,45: Einführung in die Oper des Abends. 20: Oper von Gluck. In den Pausen: Sport und Presse. 22: Ein Hörspiel aus Wilna. 22,50: Aus dem Hotel „Monopol“: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Donnerstag, den 26. Januar.

10,10: Schulfunk. 11,30: Für die Landwirtschaft. 11,50: Konzert. 15,40: Schlesischer Verkehrsverband. 15,50: Das Buch des Tages. 16,10: Kinderfunk. 16,35: Aus Königsberg: Konzert. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Stunde der Hausmusik. 18,20: Der Zeitdienst berichtet. 18,40: Stunde der werktätigen Frau. 19: Tiere auf der Wanderschaft. 19,30: Aus Hamburg: Deutsche Bauernmusik. 20,15: Der Schuß auf der Koppel (Hörspiel). 21,15: Aus Hamburg: Alte und neue Scharfrichter (Kabarett-Querschnitt). 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,40: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto. 22,50: Legenden und Gebräuche vom Niederrhein.

Versammlungskalender

Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowitz. Am Freitag, den 27. Januar, nachmittags um 5 Uhr, findet im Lokal Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Matzke.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr, im bekannten Lokal Generalversammlung der „Arbeiterwohlfahrt“. Referentin: Genossin A. Kowoll.

Maschinisten und Heizer.

Generalversammlungen.

Schwientochlowitz. Am Donnerstag, den 26. Januar, abends 5½ Uhr, bei Naiwert.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 29. Januar, vormittags 10 Uhr bei Brzezina.

Pünktliches Erscheinen und Mitbringen des Mitgliedsbuches ist Pflicht.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Donnerstag, den 26. Januar: Diskussionsabend.
Freitag, den 27. Januar: Gesangsabend.
Sonntag, den 29. Januar: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 25. Januar: Vortrag des B. f. A.
Donnerstag, den 26. Januar: Sprechchorprobe.
Freitag, den 27. Januar: Arbeitsgemeinschaft 10 Min. Ref.
Sonnabend, den 28. Januar: Brettspiele.
Sonntag, den 29. Januar: Heimabend.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 29. Januar.

Wielkie Piekary. Vorm. 9½ Uhr, bei Gorsiok. Ref. zur Stelle.

Zawodzie und Myslowice. Vorm. 8½ Uhr, Vorstandssitzung, um 10 Uhr, Versammlung bei Posch. Referent zur Stelle.

Lipine. Nachmittags 4 Uhr, bei Machon.

Donnerstag, den 2. Februar.

Giszowiec. Vorm. ½9 Uhr, Vorstandssitzung, um 10 Uhr, Versammlung bei Herzko. Referent zur Stelle.

Siemianowice. Nachm. 4 Uhr, bei Kozdon. Ref. zur Stelle.

Sonntag, den 5. Februar.

Krol.-Huta. Vorm. 9½ Uhr im Volkshaus. Ref. zur Stelle.

Anhalt. Nachm. 2½ Uhr, bei Berger. Ref. zur Stelle.

Stellungnahme zu der diesjährigen Generalversammlung!

Kattowitz. (Holzarbeiter.) Am Sonntag, den 29. Januar, vormittags um 10 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels die Generalversammlung statt. Alle Kollegen haben zu erscheinen. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Donnerstag, den 2. Februar, vormittags um 9½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels die Generalversammlung statt. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Königshütte. (Arbeitslosenversammlung der freien Gewerkschaften.) Am Donnerstag, den 26. Januar 1933, nachmittags um 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Dom Ludowy, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, eine Arbeitslosenversammlung der freien Gewerkschaften statt. Wir ersuchen aller arbeitslosen Kollegen, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, bestimmt zu erscheinen. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Arbeitslosenkarte.

Königshütte. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Sonnabend, den 28. Januar, abends 6 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die Generalversammlung statt. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Königshütte. (Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer.) Die fällige Generalversammlung findet am Dienstag, den 31. Januar, um 7 Uhr abends, im Dom Ludowy, ulica 3-go Maja, statt. Daselbst jeden Montag von 6—8 Uhr, kostenlose Beratungsstunden.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Am Donnerstag, den 2. Februar, vormittags um 10 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses, ulica 3-go Maja, die diesjährige Generalversammlung statt. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Faschingsvergnügen der Königshütter Kulturvereine! Sonnabend, den 4. Februar d. Js., in den Räumen des Volkshauses großer „Karneval im Eispalast“. **Maskenzwang!** — Einladungen sind noch im Volkshaus, Zimmer 3, erhältlich. Mitglieder der Partei, Gewerkschaften, sowie Kulturorganisationen erhalten bedeutende Preisermäßigung! Um Zuspruch bittet das Festkomitee.

Siemianowitz. (Mieterschutzverband.) Am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags um 3 Uhr, findet im Lokal Prochotta, am Bahnhof, die Generalversammlung statt.

Lipine. (Arbeitslosenversammlung.) Am Mittwoch, den 25. d. Mts., nachm. 3 Uhr, findet in Lipine bei Machon eine Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften von Lipine und Umgegend statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle mitzubringen. Referent: Kam. Knappik. Auch die Mitglieder von Schlesiengrube und Schwientochlowitz sind dazu eingeladen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 25. Januar, abends um 7 Uhr, Vortrag. Referent: Genosse Dr. Bloch. Thema: Geburtenregelung. Zahlreiches Erscheinen besonders der Frauen erwünscht.

Lipine. Am Donnerstag, den 26. Januar, abends um 6 Uhr, findet im Lokal Machon, ulica Kolejowa, der fällige Vortrag statt. Rferent: Schulinspektor Büchs. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: I. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.





